

Dai Vaughan: Odd Man Out

London: British Film Institute 1995 (BFI Film Classics), 79 S.,
ISBN 0-85170-493-X, £ 6.99

Das Prinzip 'Filmklassiker' ist auch in Großbritannien erfolgreich: Dort, wo das hundertjährige Filmjubiläum erst 1996 gefeiert wird, gibt das British Film Institute nun die „BFI Film Classics“ heraus. Insgesamt 360 Filme sollen von namhaften Kritikern besprochen und analysiert und in London im jährlichen Jahrfür-Jahr-Rhythmus im Museum of the Moving Image gezeigt werden. Gewissermaßen 'nachlesen' kann man die Filme in den „BFI Film Classics“. Zwar werden keine Drehbücher veröffentlicht; aber die bisher erschienenen Texte enthalten doch bei aller subjektiven Beschäftigung mit dem jeweiligen Film eine Art Nacherzählung, so daß der jeweilige Film Szene für Szene, ja in manchen entscheidenden Passagen sogar Einstellung für Einstellung, imaginiert werden kann. Der englische Cutter Dai Vaughan hat schon manches höchst Lesenswerte zur Dokumentarfilmtheorie und zur Montage geschrieben. Für die „BFI Classics“ hat er sich eines der Meisterwerke des britischen Kinos ausgesucht, Carol Reeds 1947 nur kurze Zeit vor dem *Dritten Mann* entstandenen Film *Odd Man Out*.

Vaughans Analyse zeichnet sich durch eine präzise Beschreibung des für *Odd Man Out* so charakteristischen filmischen Zeichensystems aus. Für Vaughan vermittelt Reeds Inszenierung der Flucht des tödlich getroffenen nordirischen IRA-Mannes Johnny (James Mason) eine so düstere Weltsicht, daß er heute, nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Staaten, eine zweite, nachhaltige Wirkung dieses Filmes für möglich hält. Ähnlich wie in Camus' existentialistischem Roman *L'Etranger* tritt die Frage nach der moralischen Schuld des Protagonisten auch in *Odd Man Out* stark in den Hintergrund. Johnnys Herumirren in Belfasts Straßen gleicht demnach einer 'Via dolorosa', die schon vor dem physischen Tode Johnnys ihren Höhepunkt darin findet, daß er von allen sozialen Gruppen verlassen und isoliert ist. Vaughan rekapituliert die optischen Tricks, mit denen das Delirium Johnnys in Szene gesetzt ist, betont aber auch die damit kontrastierende Strategie der Distanzierung. Auf knapp 80 Seiten ruft Vaughan die vielfältigen Themen auf, die Reed in diesen Todesweg verwoben hat: Das Übernatürliche, die Rolle der Kinder in den Straßen von Belfast und die christliche Symbolik. Am Höhepunkt seines Deliriums zitiert Johnny Verse aus dem 1. Korinther-Brief („und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts“) und erkennt, daß es in seinem Leben an Liebe gefehlt hat. Vaughan entscheidet sich dafür, die augenfällige religiöse Dimension des Films in einer übergeordneten meta-

physischen Rebellion aufgehen zu lassen. Entscheidend für seine Lesart von *Odd Man Out* ist der Kontrast zwischen Johnnys Wissen und dem Wissen anderer über ihn. Dieser Interpretation muß man nicht unbedingt folgen. Das Sympathische an Vaughans Analyse ist nämlich gerade, daß sie die eigene Position stets benennt, von der aus sie das filmische Material wertet.

Manfred Hattendorf (Karlsruhe)